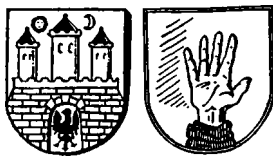


Goldberg-Haynaüer



Heimat-Nachrichten

Monatsschrift des Altkreises Schönau a. K. · Mitteilungsblatt für die Heimatvertriebenen
des Kreises Goldberg · Bekanntmachungen des Heimatkreis-Vertrauensmannes

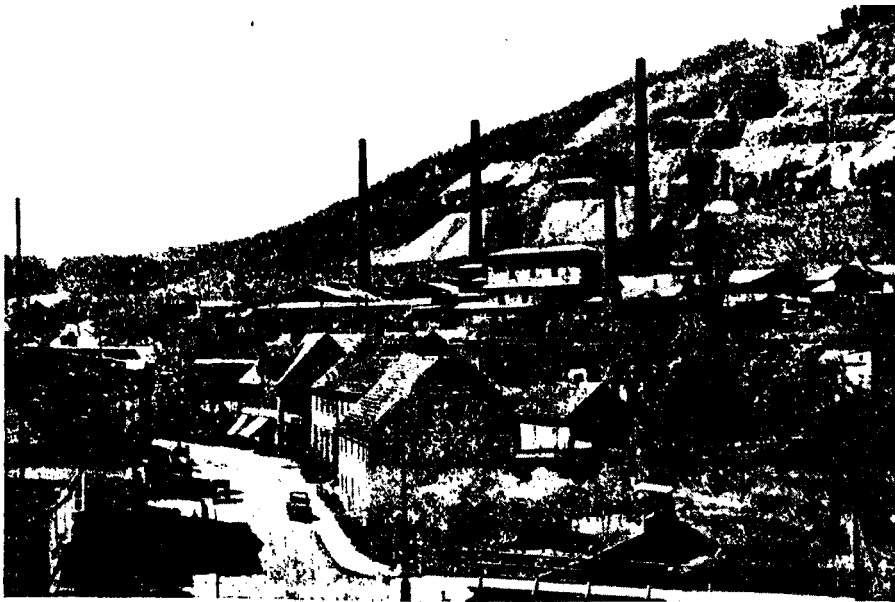
HERAUSGEBER UND VERLEGER: OTTO BRANDT · BRAUNSCHWEIG

8. Jahrgang

10. September 1957

Nr. 9

Den Kauffungern in Hagen zum Gruß!



Hauptstraße am Kitzelberg

Aus Heimatbuch I. Foto: Herm. Adam

Im Gebiet des großen Mühlberges bei Kauffung a. K.

Fortsetzung unserer heimatlichen Wanderung. — Von G. Teuber

An der alten Parkmauer des Stöckelhofes, „Drr rute Hof“, gegenüber vom Geislerkretscham, führt eine kleine Pforte in den Park und zum Schloß Stöckel, Kauffung. Ein wunderbarer Weg, voller Schönheiten des herrlichen Parkes, gepflegte Wege und Blumen, und vor uns das efeuumsranke Schloß derer v. Bergmann. Dabei erinnern wir uns an das Großfeuer vom 2. Juli 1930, bei dem das erwähnte Schloß ein Raub der Flammen wurde. Und ferner müssen wir beim Durchschreiten des Parkes daran erinnern, daß wir Imkerfreunde im Jahre 1945 all unsere lieben Bienen in diesen Park auf Befehl der Besatzungsmacht bringen mußten, wo sie trotz größter Bemühungen von Imkerinstr. Walter Scholz zum größten Teil elend zugrunde gingen. Wir durchschreiten den geräumigen Hof mit seinen Stallungen und Scheunen und kommen an der Schloßgärtnerei, „bei Nietold Richarda“, auf den Weg zum Pochwerk. Kurz vor der Feldscheune biegen wir rechts ab, und schon sind wir auf dem Weg zu unserem Ziel. Von drüben links grüßt uns die „Winterhöhe“, vor uns liegt die Eisenkoppe. Rechts neben ihr jedoch, durch Wald verdeckt, wissen wir den Altenberg. Inzwischen sind wir bis an die Fichten und Laubwald des Mühlberges herangekommen. Feierliche Stille umgibt uns. Eben jene Feierlichkeit, die

uns alle überkam, wenn wir zu Pfingsten den Waldgottesdienst, gehalten von unserem Pastor Schröder, besuchten. —

Ehe wir nun zum Gipfel des Mühlsteines emporsteigen, wollen wir noch „die Gruft“, die letzte Ruhestätte der Familie v. Bergmann, besuchen. Die Majestät des Todes läßt uns an diesem herrlichen Fleckchen Erde ganz still sein. Um uns und über uns nur das Rauschen des Waldes.

O wundersames tiefes Schweigen
Wie einsam ist's noch auf der Welt
die Wälder nur sich leise neigen
Als ging der Herr durch's stille Feld.

Nun wollen wir in steilem Aufstieg zum Mühlstein empor. Das wird uns ein wenig Mühe machen. Die Mühe aber lohnt sich, ob all der Schönheiten unserer Heimat, die wir von hier oben ungestört betrachten können. Vor uns liegt unser liebes Kauffung, die Häuser so klein wie Spielzeugschachteln. Die Katzbach schlängelt sich in vielen Windungen talabwärts. Die Bergkette hinter uns, der „Uhu“ und der „Krähenstein“, dazwischen in majestätisches Dunkel gehüllt, Fichten, Tannen und Buchen, die hinabreichen bis in die Täler, von kleinen und großen sprudelnden Gebirgsbächlein durchzogen. Schönau, Goldberg und das flache Land vor uns, lassen uns Liegnitz ahnen. Und schauen wir rechts am Kitzelberg vorbei, da liegt der kleine

Große Wiedersehensfreude

10. Treffen der Wittendorfer

Zum 10. Male trafen sich die Wittendorfer im alten Lokal „Waldschlößchen“ in Heeren-Werve, Kreis Unna. Einleitend wurde, wie gewohnt, ein Choral gesungen, diesmal: „Nun danket alle Gott“. Anschließend Ansprache unter dem Gesichtspunkt „Danket alle Gott“. Anwesend ungefähr 20 Familien mit ihren Angehörigen, gegen 150 Personen. Große Freude des Wiedersehens bei den Alten; viele Jungverheiratete fanden sich ein, so daß die Hoffnung besteht, so bald die Alten einmal nicht mehr da sein werden, das Treffen doch weitergeführt werden kann. Mittagessen wie immer: Schlesische Wurst vom schlesischen Fleischer geliefert, mit Kartoffelsalat. Zwei Mann Musik, humoristische Worte von Hfrd. Hermann Heibig. Dann zwischen den Vorträgen Tanz, dem alt und jung huldigten. Besonders begrüßt wurde Gustav Krause, Eierhändler, mit seiner Frau, früher in Haynau, allen wohlbekannt, sowie Frau Schmiedemeister Speer, die erst 14 Tage vorher aus unserer alten Heimat zu uns nach Westdeutschland kam. Ihr Mann ist dort verstorben. Sie zieht jetzt zu ihrem Bruder nach Bad Kreuznach, er hat dort einen Gartenbaubetrieb in der Rosenheimer Straße. Gegen 20 Uhr Abschied und Abfahrt der einzelnen Gruppen. Beschlossen wurde, das Treffen alljährlich durchzuführen. Im kommenden Jahr am 2. Sonntag im Juli. Einige Heimatfreunde aus Ulbersdorf, Göltschau, Hermsdorf und Gröditzberg hatten sich auch eingefunden. Wittendorfer kamen aus Hannover, Gelsenkirchen, Essen, Cuxhaven.

Bruder des großen Mühlberges, „Der kleine Mühlberg“, hinter dem wir so oft blutigrot die liebe Sonne ihren Tageslauf beenden sahen. Wir wollen den Blick noch hinüberlenken zum Wald des Kellerberges, der nun im Schatten der Sonne liegt. Links daneben die Rauchfahnen, die gegen den Abendhimmel emporsteigen, können nur von der Randsiedlung stammen, die wir hinter den hohen Bäumen des Parkes von Lest, Kauffung, nur ahnen können.

Bei all der Schönheit, die uns in unserer heimatlichen Bergwelt umgibt, können wir nur daran denken, daß uns Prinz Martin bei unserem Weggang zugerufen hat: Verliert nicht den Mut und die Hoffnung — ich hole euch, wenn die Zeit reif sein wird, eines Tages in euer Tal und zu euren Bergen zurück. —

Langsam und bedächtig wollen wir nun zum Tal zurückgehen, um unsere Wanderung durch unser liebes Kauffung fortzusetzen. (wird fortgesetzt.)

AN UNSERE BEZIEHER!

Der Postbote kommt. Bitte Bezugsgeld bereithalten, damit Bezug nicht unterbrochen wird!

Heimatgruppen melden ihre Tätigkeit:

Eichendorff-Gedenkstunde in Hannover

Gut besucht war in Hannover die zweite Zusammenkunft der Heimatkreisgruppe Goldberg, und nicht nur aus Hannover, sondern auch aus der Umgebung waren Heimatfreunde aus Goldberg, Haynau und Schönau sowie aus anderen Heimatgemeinden erschienen, die sich in der Hauptbahnhofsgaststätte Hannover ein fröhliches Stelldichein gaben. Hfrd. Otto Brandt gab die „Tagesnachrichten“ der Vertriebenen unter Hinweis auf das Bundes-Schlesiertreffen in Stuttgart bekannt. Er schloß an den amtlichen Teil eine Gedenkstunde für unseren schlesischen Dichter Joseph von Eichendorff. Er schilderte Leben und Werk des Dichters unter Zitat von markanten poetischen Gaben. Zum Schluß wurde das erste Kapitel aus dem „Taugenichts“ verlesen. Die Gedenkstunde wurde als gelungener Beitrag im „Eichendorff-Jahr“ anerkannt gewertet. Leider ist unsere Schriftführerin Fr. Renate Kelm erkrankt. Zu ihrer Vertretung und zur Unterstützung der Gruppenleitung erklärten sich die Heimatfreunde Ernst Günter Rose (aus Neukirch) und Frau Else Perschke (aus Goldberg), jetzt Burgdorf, bereit. Hfrd. Brandt konnte auch die Grüße der Patenstadt Solingen überbringen, die der jungen Ortsgruppe einen Geldbetrag zu ihrer ersten Einrichtung gestiftet hat. Mit Rücksicht auf das Bundestreffen wird die nächste Zusammenkunft im November stattfinden, wobei ein Lichtbildervortrag geboten wird. Angeregt wurde, ein Haynauer Treffen in Hildesheim im Frühjahr 1958 durchzuführen.

Gedenkstunde für Paul Keller in Köln

Die letzte Monatsversammlung des RGV war dem Gedenken Paul Kellers gewidmet. Hfrd. Johannes Thiel widmete dem vor 25 Jahren verstorbenen Dichter warmherzige Worte der Erinnerung und der

Anerkennung für des Dichters Werk, das sich bei allen Deutschen Verehrung erworben hat. Am 29. September veranstaltete die Ortsgruppe im „Mathildenhof“ zu Köln-Deutz eine Schlesische Kirmes, wozu viele Heimatfreunde aus dem Kreis Goldberg erwartet werden. Für den 6. Oktober ist eine Busfahrt ins Bergische Land vorgesehen, Preis 4,50 DM, Anmeldung bei Hfrd. J. Thiel, Unter Seidenmacher 1. Die Mitgliederzahl der RGV-Ortsgruppe, die ja vielen Freunden aus unserem Kreise heute neue Heimat wurde, beträgt nun 244. Deshalb sollten sich alle Goldberger in und um Köln der Gruppe anschließen.

Schlesiertag 1957 in Berlin

Ein machtvolles Bekenntnis zur Heimat wurde der vom Heimatverband der Schlesier e. V. veranstaltete Schlesiertag 1957, zu dem über 20 000 Heimatfreunde aus der Bundesrepublik und der Sowjetzone nach der deutschen Hauptstadt kamen. Ein Festakt im Abgeordnetensaal des Schöneberger Rathauses und eine große Erinnerungsfeier der Liegnitzer an die unvergeßliche „Gugali 1927“ waren Höhepunkte des Schlesiertages, aus dessen Anlaß Präsident Willi Brandt im Sommergarten am Funkturm, und Senatspräsident Dr. Werner Elsner, ehem. Oberbürgermeister von Liegnitz (gebürtiger Goldberger) packende und aufrüttelnde Festansprachen hielten, die in der Forderung nach einem geeinten Europa und der Wiedervereinigung Deutschlands gipfelten. Das Schlesische Orchester, Berlin, unter Leitung von Musikdirektor Erhard Manfred Schlüter, dem Vorsitzenden der Goldberger Heimatgruppe in Berlin, umrahmte mit großem Erfolg die Veranstaltungen des Schlesiertages im Herzen Deutschlands, der zu einem Treuebekenntnis zur schlesischen Heimat wurde, das unüberhörbar in die Welt ging.

damals noch nichts. Unsere Begleitpapiere wiesen uns aus, und wir konnten weiter ziehen.

In Thauer erwartete uns eine Ueber-raschung: das Lazarett befand sich im Abzug und wurde nach Dammer verlegt. Das letzte Auto nahm noch die Leichtverletzten mit. Die Schwerverletzten sollten mit einem Sondertransport nachgeholt werden. Sie wurden vorläufig in ein leeres Bauernhaus gebettet und dem Ortskommandanten davon Mitteilung gemacht.

Unterdessen war es Abend geworden. Fahl beschieden der Mond jetzt die Landschaft. Unser weiterer Marschbefehl lautete, nach den örtlichen Gegebenheiten handeln, also Weitemarsch zum Bataillon oder Rückmarsch nach Steinau. Unsere Ueberlegungen werden bald hinfällig, da der Leutnant der restlichen Dorfbesatzung den Kompanieführer bittet, über Nacht als Verstärkung im Dorf zu bleiben, Quartier am Ende des Dorfes zu nehmen und den Ortsrand nördlich davon zu sichern. Bald ist das letzte Bauernhaus gefunden. Wir machen es uns bequem und futtern die hier zurückgebliebenen Lebensmittel mit gutem Appetit. Die Posten ziehen auf, und in der großen Bauernstube gibt der große Kachelofen bald eine wohlthuende Wärme.

(Fortsetzung folgt.)

Neues aus unserer Patenstadt Solingen

Ein neues modern eingerichtetes Altersheim will die Stadt Solingen im Stadtbezirk Gräfrath errichten. Die Finanzierung ist bereits gesichert.

Eine neue Brücke über die Wupper soll in Haasenmühle gebaut werden.

Für den Theaterneubau gingen als Reinertrag von zwei Konzerten der Polizei 3 736,50 DM ein. Die beiden Veranstaltungen im Juni waren restlos ausverkauft.

5 Kinder im Solinger Kinderheim

Fünf Kinder, deren Eltern Heimatvertriebene sind und aus unserem schles. Patenkreis Goldberg stammen, sind als Gäste der Stadt Solingen zu einem mehrwöchigen Ferienaufenthalt im Kinderheim Odentaler Weg eingetroffen. Die Stadt Solingen, die im Jahre 1955 die Patenschaft über den Kreis Goldberg übernahm, hatte schon im vergangenen Jahr 5 Goldberger Kindern einen Erholungs-aufenthalt gewährt. Er wurde von den betreffenden Eltern, den Kindern selbst und den Heimatorganisationen so freudig

Sorge jeder für neue Bezieher!
Eure Heimatzeitung muß weiter
erscheinen.

begrüßt, daß die Stadt nicht zögerte, auch in diesem Jahr eine Einladung zu gehen zu lassen. Zum Unterschied vom vorigen Jahr, in dem 5 Mädels vom Kinderheim betreut wurden und durch Ausflüge auch die schöne bergische Landschaft kennenlernen konnten, sind in diesem Jahr Jungen an die Reihe gekommen. Sie sind alle fünf noch im schulpflichtigen Alter. Einer kommt aus Detmold, einer aus der Gegend von Nürnberg und drei aus Berlin. Der eine dieser Berliner dürfte der einzige sein, der von seiner Goldberger Heimat eine lebendige Vorstellung hat, da er erst im April dieses Jahres mit Mutter und Geschwistern ausgesiedelt wurde. Auch in diesem Jahr sollen mit den Kindern Fahrten in die Umgebung gemacht werden, und es ist zu hoffen, daß sie sich in der guten Obhut des Kinderheimes nicht nur gut erholen, sondern auch von ihrer Patenstadt Solingen eine bleibende Erinnerung an ihre derzeitigen Heimatorte mitnehmen.

C. Kunkel:

Schicksal und Einsatz des Schönauer Volkssturms

Fortsetzung.

Am Nachmittag vertrete ich mir hinter dem Kloster etwas die Beine. Ich treffe einige Liegnitzer Volkssturmänner, die hier Wache stehen. Wir kommen ins Gespräch, und ich erfahre, daß der Liegnitzer Volkssturm vollzählig mit Gewehren ausgerüstet ist. Ebenso bekommen sie regelmäßig Verpflegung zugeteilt. Man sollte den Goldberger Parteibeauftragten die Pest auf den Hals wünschen, denn wir haben nicht einmal Armbinden und Ausweise zur Kennlichmachung als Militärpersonen erhalten! Man soll sich dann nicht wundern, wenn wir von den Russen als Partisanen behandelt und erschossen werden! Kaum bin ich wieder im Klosterbau, heißt es fortigmachen zur Begleitung von Schwer- und Leichtverwundeten zum Lazarett nach Thauer. Im Hofe des Klosters halten wir Umschau nach 98er Gewehren. Nach einiger Zeit haben wir uns von anderen Einheiten die Waffen zusammengeklaut, und fühlen uns nun glücklich, nicht mehr waffenlos einen Transport sichern zu müssen. Unsere Panzerfäuste waren da nämlich ganz fehl am Platze.

Der Abend senkt sich über die tote und wunde Stadt. Der Krieg mit seinen Granaten reißt langsam aber sicher ein Haus nach dem andern in den Strudel der Vernichtung. Immer wieder müssen Brände gelöscht werden. Es beginnt zu schneien, kein Windhauch stört hier den Frieden der Natur, und doch haben wir menschliches Elend des Krieges zu betrauen. Wir sammeln Sportschlitten und binden sie zu einer langen Kolonne zusammen. Auf den ersten vier Schlitten liegen vier Schwerverwundete, und auf

den andern fünf sitzen und stützen sich Bein- und Kopfverletzte. Einige Arm-beschädigte müssen mit uns laufen. Die Sanis haben einen Ochsen besorgt, und der wird vor die Sportschlitten gespannt. Langsam setzt sich unser sonderbarer Transport in Bewegung. Die Marschgeschwindigkeit bestimmt unser Zugtier. Der Mond ist noch nicht aufgegangen, es wird rasch dunkel. So bleibt es nicht aus, daß wir uns in der Richtung irren. Am Stadtrand nach Giesendorf zu stoßen wir auf eine Infanteriestellung und erfahren erst hier, daß wir den falschen Weg eingeschlagen haben und beinahe eingedrungenen Russen in den Weg gelaufen wären. Die Infanterie zeigt uns den richtigen Weg zurück, und als wir die Bahnstrecke überqueren, wissen wir, daß es die Straße nach Thauer ist. Der Mond kommt höher und es wird langsam heller. Gespannt halten wir Ausschau und erörtern untereinander, was wir tun sollen, wenn uns die Russen angreifen sollten. Es schneit immer noch und die Sicht ist sehr schlecht. Das beste Wetter für eine Ueberrumpelung wäre gegeben. Langsam vergehen die Stunden. Schneckenhaft langsam schleichen wir durch die Gegend. Wir können kaum den Horizont erkennen, und vor uns verschwimmt die Straße in ein Nichts. Vorn gibt es eine plötzliche Stockung, und laute Stimmen rufen nach dem Transportkommando. Ein Hauptmann mit acht jungen Soldaten in Schnehemden und mit schußbereiten Maschinenpistolen halten uns an. Es ist ein sogenanntes Rollkommando, das Kompanieflüchtlinge und versprengte Soldaten sammelt. Von einem sog. „Tschörner-Erlaß“ über eine Frontjustiz wußten wir

Aus trübem Lehmloch entstand Schmuckanlage

Als die „Lehmteich-Indianer“ herrschten



Haynauer Lehmteich-Indianer

Foto: Archiv

Um die Jahrhundertwende arbeitete in Haynau am Nordrand der Stadt ein Zweigbetrieb der Rother'schen Kunstziegeleien aus Liegnitz, bis kurz vor dem I. Weltkrieg dieser Betrieb aufgelassen wurde. Eines schönen Tages (1912) flogen die fünf Schornsteine der Ziegelei infolge Sprengung in die Luft. Was zurückblieb, war ein riesiger Lehmloch, der bald infolge des durchbrechenden Grundwassers „ersoff“ und dabei auch mancherlei zurückgelassenes Arbeitsgerät der ehemaligen Ziegelei mit seinen Fluten überdeckte.

Nun, schön sah dieser Winkel nicht gerade aus, er zierte wenigstens nicht allzusehr die Landschaft, wenn auch dieses offensichtlich verahrloste Lehmloch bei dem Mangel ausreichender Badegelegenheiten trotz schlammiger Flut und wimmelnden Käfern und Kaulquappen von schwimmtüchtigen Jungen öfter als Badegelegenheit an warmen Sommertagen in Anspruch genommen wurde. Aus dieser sich tummelnden Jugend entwickelte sich allmählich eine Art Gemeinschaft der Arbeitslosen, denn in den zwanziger Jahren hatten zwar die Stempelstellen, nicht aber die immer arbeitswillig gebliebene Jugend ausreichende Beschäftigung.

Wer weiß, von wem aus den Reihen dieser Erwerbslosen eines schönen Tages der Gedanke kam, in Gemeinschaftsarbeit etwas Nützliches für die Haynauer zu schaffen. Kurzum, bald darauf herrschte in diesem Winkel des schönen Deichsiedelns auf einmal ein reges Treiben. Denn die erwerbslose Jugend Haynaus hatte es sich in den Kopf gesetzt, aus dem Lehmloch nun ein regelrechtes Strandbad zu machen. — Also wurde herzhafte angepackt. Man planierte, hackte, schaufelte, karrte und hämmerte. Man befestigte unter sachkundiger Leitung die Teichufer, eine andere Gruppe baute einen Sprungturm, wieder eine andere ein tadelloses Floß, und bei all dieser praktischen Arbeit vergaß man auch nicht, mit Leichtathletik und Schwimmen den Körper zu stählen und schrittweise die neue Anlage gleich moderner Körperertüchtigung mit Laufen, Springen, Boxen, Schwimmen, Kugelstoßen, Wasserballspiel u. a. dienstbar zu machen. So entstand zur Verwunderung manches Spießers in kurzer Zeit eine regelrechte Strandbadanlage, und es ist

nicht zuviel gesagt, daß der Jahr für Jahr immer mehr ausgebaute neue Schwimmteich — nunmehr Schwanenteich genannt — zu einer repräsentativen Gesamtanlage ausgebaut wurde, die mit ihrem gepflegten, von herrlichen Blumenrabatten umgebenen Teich, belebt von stolz dahingleitenden Schwänen und far-

bigen Enten zu einer gern aufgesuchten Erholungsstätte aller Haynauer umgewandelt worden ist. Ob sie heute noch so gepflegt ist wie damals, sei in Frage gestellt.

Wir wollen aber dabei ins Gedächtnis zurückrufen, daß die Anlage der Initiative der sogenannten „Lehmteich-Indianer“ zu verdanken ist, die etwa um 1929 herum damals ihr Territorium in Beschlag nahmen und in ihrer Art „verwalteten“. Und man muß sagen, sie hielten als Erwerbslose mustergültige Ordnung, sie stellten förmlich eine Wasserpolizei und bildeten eine Gemeinschaft, die trotz verschiedener Herkunft und Weltanschauung im Privaten nie erschüttert worden ist. In der Zeit, als sie hier draußen herrschten, ist kein Badeunfall zu verzeichnen gewesen, und wie dann später einer nach dem andern wieder Arbeit und Brot erhielt und seine Freizeit hier draußen immer knapper wurde, die Liebe zum Lehmteich und das Zusammengehörigkeitsgefühl erlosch nicht. Der weitere Ausbau des Lehmteiches zum Strandbad wurde dann nach Überwindung der Arbeitslosigkeit eine der ersten Arbeitsbeschaffungsmaßnahmen der Stadt Haynau.

Der Zufall brachte uns ein Bild aus jenen Tagen, und die Namen der damaligen „Lehmteichindianer“ konnte uns Hfrd. Drechsler noch nennen. So sehen wir auf dem Bild in der hinteren Reihe von links nach rechts: Fritz Berger, Mittmann, Bachmann, Drechsler, Erich Berger und Schwarzer; in der vorderen Reihe: Gustav Kleint, Frieda Kleint (jetzt mit Erich Berger verheiratet), Name unbekannt (aber mit dem Spitznamen Maggi noch in Erinnerung). Wir glauben wohl nicht fehlzugehen, wenn wir mit diesem Beitrag allen alten Haynauern eine besondere Freude bereitet haben.

Ein ostdeutscher Musterbetrieb im Kreis Goldberg

Von der Woitsdorfer Vieh- und Saatzucht und ihrem Begründer

Am 20. 8. 57 feierten Rittergutsbesitzer Wilhelm Fährndrich und Frau Jutta, ehemals Rittergut Ober-Woitsdorf bei Haynau, jetzt Leverkusen-Schlebusch I, Himmelfather Weg 241, das Fest der goldenen Hochzeit. Gleichzeitig feierte der jüngste Sohn Eberhard die grüne Hochzeit.

Rittergutsbesitzer Fährndrich war nicht nur im Kreis Goldberg einer der bekanntesten Landwirte, sondern infolge seiner hervorragenden Leistungen in der Pferde- und Rindviehzucht in ganz Schlesien anerkannt und geachtet. Schon in den ersten Jahren nach der Uebernahme begann er mit der Anlage großer Weideflächen als Grundlage für die Viehzucht. Diese Maßnahme war 1907 noch so ungewöhnlich, daß ihm von den Nachbarn dringend davon abgeraten wurde. Wie richtig die Betriebsumstellung jedoch war, zeigte die Tatsache, daß die Ober-Woitsdorfer Herdbuchherde schon nach dem I. Weltkrieg zu den Spitzenherden Schlesiens gehörte. Schon damals hatte sich Hfrd. Fährndrich dem Tuberkulosetilgungsverfahren angeschlossen, und die Tiere waren, nicht zuletzt durch den Weidegang den ganzen Sommer über, praktisch tbc-frei. Erst heute besteht hier die Vorschrift, tbc-freie Milch zu liefern. Eben solche Erfolge waren Hfrd. F. in der Pferdezucht beschieden. Sein erster Gang frühmorgens war immer durch die Ställe, noch vor der Einteilung der Arbeit in der Wirtschaft. Aber auch im Ackerbau war man gewohnt, in Ober-Woitsdorf gute Felder zu sehen. Besonders hervorzuheben sind hier die Saatkartoffelvermehrungen. Während des I. Weltkrieges führte Frau Fährndrich diese hochintensive Wirtschaft allein in mustergültiger Weise weiter.

Neben der Leitung seines eigenen Gutes hatte Hfrd. F. eine große Zahl Posten und Ehrenämter inne, die ihm ein reichliches Maß Arbeit auferlegten. Mit seinen Arbeitern stand er stets in bestem Einvernehmen, und noch heute, 12 Jahre nach der Vertreibung aus der Heimat, besteht mit einigen noch Briefwechsel. — Was aus der einstigen Musterwirtschaft unter Verwaltung der Polen geworden ist, das hebt sich in keiner Weise von dem Verfall dessen ab, was man seit jeher unter dem Stichwort „Polnische Wirtschaft“ kennengelernt hat.

Sie geben keine Ruhe!

Fast jeder zweite Tag wird in der Sowjetunion und auch in der Sowjetzone in die Form einer propagandistischen Sonderaktion gezwängt, damit die Menschen ja nicht zur Ruhe kommen. 1957/58 ist von der SED nun sogar zu einem „Parteijahr“ proklamiert worden. So hat die Görlitzer Kreisleitung auch einen „Pressestag“ durchzuführen, bei dem die Genossen Nichtleser der schwind-süchtigen Dresdener Parteipresse zum Bezieher werben müssen. Diese Bettelei um Bezieher geht so weit, daß einzelne Parteilgruppen sich verpflichten müssen, für einen oder mehrere Rentner die SED-Zeitung zu bezahlen. Die meisten Görlitzer wollen nämlich die unmöglichen Presseerzeugnisse ihrer politischen Führung nicht einmal umsonst lesen! Selbst die „Kreisseite Görlitz“ der Sächsischen Zeitung besteht ja aus nichts anderem als Aktivistengeschwätz. So sehnt sich jeder nach der Zeit, als Görlitz mehrere große Tageszeitungen hatte.

Wer noch nicht Bezieher der Heimatzeitung ist, bestelle sie sofort bei seinem Postamt

Betreuung der Kinder von Spätaussiedlern

Von den Kultusministerien der Länder getroffene schulische Maßnahmen

Seit Beginn der Rückführungsaktion beschäftigt sich die Ständige Konferenz der Kultusminister und -senatoren mit allen Fragen der schulischen Betreuung der Kinder von Aussiedlern und rückgeführten Vertriebenen mit dem Ziel, ihnen durch entsprechende Maßnahmen eine rasche Einschulung und Eingliederung zu ermöglichen.

Die Beratungen im Rahmen der Kultusminister-Konferenz und ihrer Arbeitsausschüsse, die in enger Zusammenarbeit mit dem Bundesministerium für Vertriebene stattfinden, wurden kürzlich mit einer Referentenbesprechung in Bonn fortgesetzt, die der Ueberprüfung und Abstimmung der bisher getroffenen Vorkehrungen und dem Erfahrungsaustausch diente.

Aus den Berichten der Ländervertretungen und der Vertreter des Bundesministeriums für Vertriebene ergab sich, daß in dem Zeitraum vom 1. Januar 1956 bis 31. Januar 1957 insgesamt 3261 Kinder und Jugendliche im Alter von 6 bis 21 Jahren mit Transporten in der Bundesrepublik eingetroffen sind; zu dieser Zahl sind noch etwa 10 v. H. sogenannter „Einzelreisender“ hinzuzurechnen, so daß sich eine Gesamtzahl von rund 3600 ergibt.

Nach den bisher von den Ländern durchgeführten Erhebungen stellen die Volksschüler mit etwa 70 v. H. den größten Anteil der zu Betreuenden. Es folgen die Berufsschüler mit etwa 15 v. H., die Oberschüler (etwa 9 v. H.) und die Mittelschüler (etwa 6 v. H.).

Der Einschulung und Eingliederung der spätaussiedelten Jugendlichen stellt sich als Haupthindernis die fehlende oder mangelhafte Kenntnis der deutschen Sprache

um zu gegebener Zeit dieses Anliegen gesondert zu beraten.

Zur sprachlichen und staatsbürgerlichen Ausbildung und Fortbildung sowie zur gesellschaftlichen Eingliederung dieser Kinder und Jugendlichen wurden darüber hinaus besondere Maßnahmen getroffen, und zwar zur Erlernung der Sprache durch die Einrichtung spezieller Kurse neben dem Schulunterricht, durch Lehrgänge in Volkshochschulen für die Schulentlassenen oder durch Abendkurse. Dazu werden in den meisten Ländern neben dem Unterricht Lehrfahrten, Schulwanderungen, Betriebsbesichtigungen und Museumsbesuche unternommen, um die Schüler mit ihrer neuen Umwelt vertraut zu machen. Im Jahre 1956 konnten zwei Mal je 70 Schüler zu einem vierwöchigen Aufenthalt nach Tirol verschickt werden. Ueberalterte Analphabeten und Jugendliche, die noch keine Schule besucht haben, werden in

die eingerichteten Sonderkurse aufgenommen oder durch Sonderunterricht betreut.

Da noch im Laufe dieses Jahres mit größeren Transporten von Spätaussiedlern gerechnet werden muß, bedarf es einer vorausschauenden Planung für die eintreffenden Schüler und Jugendlichen. Die Länder melden ihre Bereitschaft, die notwendigen Lehrkräfte zur Verfügung zu stellen, die Förderklassen zu vermehren, zusätzlichen Unterricht zu erteilen, sowie die Sprachkurse auszudehnen. In Schleswig-Holstein ist für das Rechnungsjahr 1957 ein weiteres Internat mit 70 Plätzen vorgesehen, daneben wird eine Verdoppelung der Plätze an der Heimschule Wentorf angestrebt. Hamburg hat im Haushaltsplan 1957/58 den Neubau der Sonderschule Bülastraße vorgesehen und in Erwägung gezogen, Schulpavillons aufzustellen, um in kurzer Zeit eintreffende spätaussiedelte Kinder und Jugendliche aufnehmen zu können. In Niedersachsen ist die Errichtung einer weiteren Förderschule neben der in Adelheide vorgesehen.

Niederschlesische Flurnamensammlung

Flurnamen im Haynauer Stadtforst:

1. Der Eichberg, 2. die 4 Eichen, 3. das nasse Hau, 4. das wüste Schloß, 5. der Wolfsberg, 6. die Wolfsbergquelle, 7. der Kulberg, 8. der Wiesenweg, 9. die Treibe, 10. der Eisensteinweg, 11. die Silberquelle, 12. die Hirschtränke, 13. die Dianaquelle, 14. die Bäckerlache, 15. der Heuweg, 16. die grüne Linie, 17. der Branntweinweg, 18. am bösen Karl, 19. die Dürrwiesen, 20. die Ablösungswiesen. (Mitgeteilt von Stadtrevierförster i. R. W. Seidel (21b) Ostwennemar über Kamn, Fielitzstr. 7).

Kauffunger Flurnamen

1. Rodeland, 2. Der Weißstein, 3. Der Elbelhof, 4. Der Elbelbruch, 5. Der große Mühlberg mit Uhu und Krähenstein, 6. Der Gäusehals, 7. Pochwerk, 8. Der Erlich mit Erlamühle, 9. Die Winterhöhe, 10. Der Kirchsteg, 11. Gemarkung Hailand, 12. Hopfenberg und Teufelshain, 13. Mäntenstein, 14. Repprichsberg, 15. Fuchstein, 16. Röhrsberg NN 469, 17. Der Schleifergraben, 18. Roter Berg = Rutaberg, 19. Der Ambrich mit Galgen, 20. Die Rutalaida, 21. Der Viehring, 22. Die aale Stube (Wiesengelände), 23. Der Galgenberg, 24. Der Predigerstein, 25. Der Kirschberg, 26. Der Rufferstein, 27. Das Lehngut, 28. Der Hornigsberg, 29. Gut Nieder-Kauffung, 30. Die Leiterbach, 31. Der kleine Mühlberg (455 m), 32. Der Eisenberg, 33. Niemitz Kffg., 34. Der Kammerberg, 35. Der Beckenstein, 36. Die Melkgelte (724 m), 37. Die Mooshöhe, 38. Der Schnaumberg, 39. Die Friedrichsstraße, 40. Die Kohlstraße, 41. Der Kitzelberg, 42. Die Blümelstraße, 43. Der Ludkabrunnen, 44. Der Stimpel, 45. Der Seiffen, 46. Die Kellerberge, 47. Der Ziegenrücken, 48. Die Zeskalahne, 49. Die Katzbachpfote, 50. Drr rusche Hof-Lest, 51. Drr Elbelhof, 52. Die Ketschdorfer Wiesen, 53. Die Gemarkung Stückel. — Mitgeteilt von G. Teuber, Hagen-Herbeck, Sennbrinkstr. 9.

Flurnamen aus Seifersdorf, Krs. Goldberg

1. Galgenberg, 2. Birkenloch, 3. Wasserloch, 4. Wasserlauf, 5. Kuh- oder Separierräcker, 6. Niederstraßen- oder Krähenbusch, 7. Streitbusch, 8. Senker, 9. Kirchweg, 10. Kirschallee, 11. Lindenallee, 12. Dreieck, 13. Grenzgraben, 14. Grundsteg, 15. Säupfütze (schon zur Schönfelder Flur), 16. Kellerberg, 17. Zollhaus, 18. Wagnerhaus, 19. Backhaus, 19. Kretschmer-Gut. — Mitgeteilt von Bruno Grosser, Lehrberg b. Ansbach, Feierabendstr. 7.

Flurnamen von Schellendorf, Krs. Goldberg

1. Der Brendelbusch, 2. Weistegasse, 3. Totengasse, 4. Jubiläumsteg, 5. Schmidts

Berg, 6. Akazienbusch, 7. Die Schonung, 8. Der Schriemsteg, 9. Der Langerain, 10. Neuteich, 11. Schwemnteich, 12. Stinkteich, 13. Oltilke, 14. Wiesentalweg. — Mitgeteilt von Else Fischer in Meßkirch-Schuerkingen.

Der Lastenausgleich im Rechnungsjahr 1956

Das am 31. März 1957 abgeschlossene Rechnungsjahr 1956 des Ausgleichsfonds schloß in Einnahmen und Ausgaben einschließlich Beständen mit 4 179 Mill. DM ab.

Auf der Einnahmenseite erbrachten die LA-Abgaben aus der Vermögensabgabe 1 645 Mill. DM, der Hypothekengewinnabgabe 426 Mill. DM und der Kreditgewinnabgabe 108 Mill. DM, insgesamt 2 179 Mill. DM. Diese Abgaben bilden den Grundstock des Ausgleichsfonds für die Jahresauszahlungen. An weiteren ordentlichen Einnahmen flossen dem Ausgleichsfonds zu vom Bund zur Verstärkung des Härtefonds 100 Mill. DM, von Bund und Ländern gemeinsam 1 093 Mill. DM sowie insbesondere aus Tilgung und Zinsen für Darlehen, die an Länder und Einzelpersonen gewährt wurden, 292 Mill. DM. Die ordentlichen Einnahmen belaufen sich damit auf 3 664 Mill. DM. Hinzu kommen noch 17 Mill. DM aus einem Darlehen des Landes Niedersachsen für Wohnungsbau sowie aus Tilgung von gewissen Wohnungsbau-Darlehen der Länder aus der Soforthilfe-Zeit. 22 Mill. DM waren als abgewickelte Verwaltungen bzw. zwecks Nachweis in der Vermögensrechnung abzusetzen. Unter Berücksichtigung des am 1. April 1956 ausgewiesenen Bestandes von 520 Mill. DM standen im Rechnungsjahr 1956 mithin insgesamt 4 179 Mill. DM für Ausgabezwecke zur Verfügung.

Die Ausgaben gliedern sich wie folgt: Unterhaltshilfe 820 Mill. DM, Entschädigungsrente 113 Mill. DM, Wohnraumhilfe 440 Mill. DM, Härtefonds 118 Mill. DM, Währungsausgleich 34 Mill. DM, Altsparementschuldung 146 Mill. DM, Darlehen nach Paragraph 46 Abs. 2 BVFG (Landwirtschaft) 98 Mill. DM, Hausrathilfe 774 Mill. DM, Aufbaudarlehen für die gewerbliche Wirtschaft 143 Mill. DM, für die Landwirtschaft 130 Mill. DM und für den Wohnungsbau 594 Mill. DM, Arbeitsplatzdarlehen 8 Mill. DM, Ausbildungshilfe 101 Mill. DM und Heimförderung 8 Mill. DM. Darlehen für den sozialen Wohnungsbau aus Rückflüssen der Soforthilfe-Zeit sowie Kosten für Vorfinanzierung und Kursstützung, Rückzahlung von Vorfinanzierung und Verwaltung von Darlehen erfordern zusammen 219 Mill. DM.

Die Gesamtausgaben belaufen sich mithin auf 3 746 Mill. DM. Als Bestand verblieb am Ende des Rechnungsjahres 1956 ein Betrag von 433 Mill. DM, in dem allerdings eine Liquiditätshilfe des Bundes von 300 Mill. DM enthalten ist.

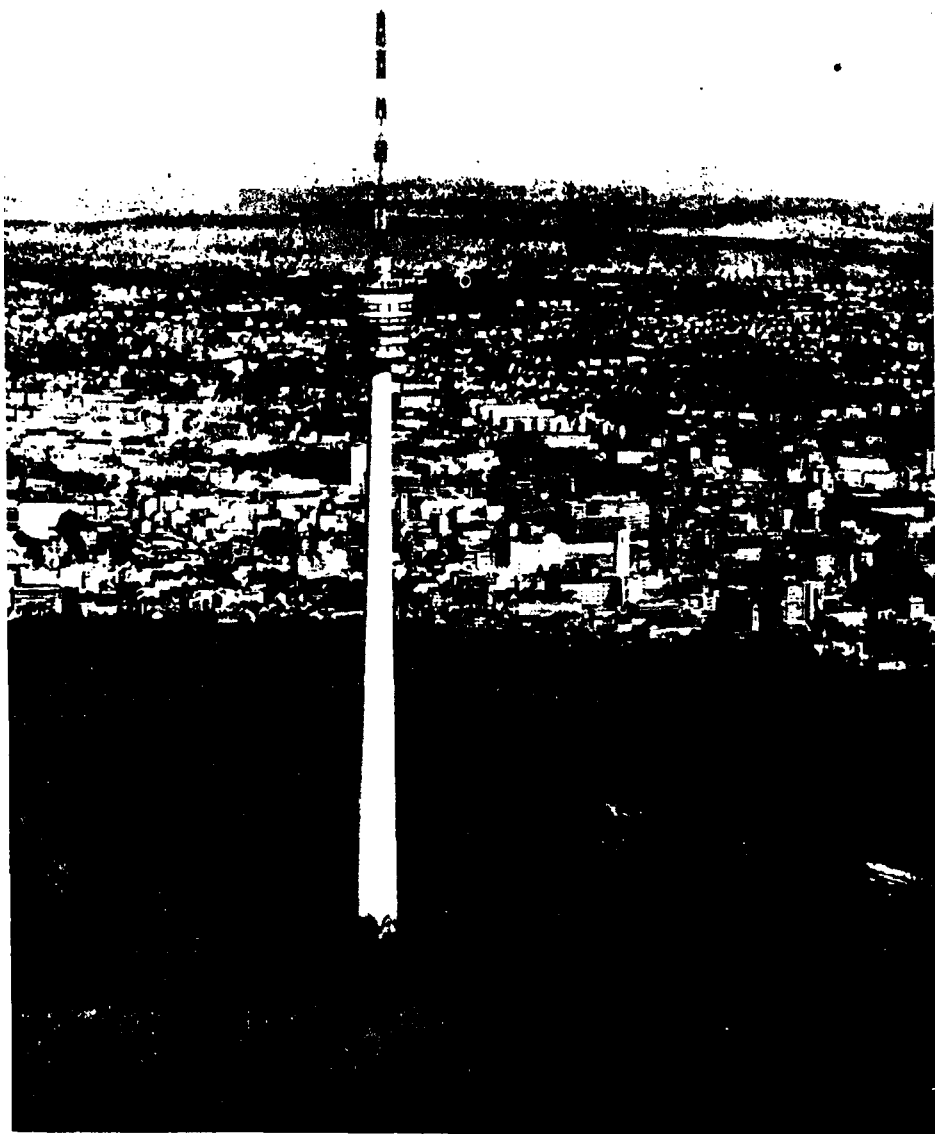
Jede Familie aus dem Heimatkreis sollte sich das Heimatbuch II der Altkreise Goldberg-Schönau sichern!

entgegen. Um ihnen die Fortsetzung ihrer Schulausbildung zu ermöglichen und zu sichern, wurden die Jugendlichen, wo es notwendig erschied, in Förderklassen bzw. Sonderkursen zusammengefaßt und in Heimen untergebracht.

Im allgem. besteht die Tendenz, Schüler, soweit sie die deutsche Sprache beherrschen und in ihren Familien leben, möglichst in die am Ort befindlichen normalen Schulen zu übernehmen. Schüler, deren Sprachkenntnisse Lücken aufweisen, werden, um ihnen den Anschluß an die normalen Schulklassen zu vermitteln, in Förderklassen bzw. Sonderkursen zusammengefaßt. Sind die Schüler soweit fortgeschritten, daß sie dem Unterricht an den öffentlichen Schulen folgen können, werden sie in diese aufgenommen und mit den übrigen Schülern zum Schulabschluß geführt. Im Durchschnitt dauern diese Kurse ein Jahr. Förder-(Sonder)-Kurse bestehen in fast allen Ländern; sie werden in überwiegender Zahl in besonderen Heimen durchgeführt.

Nach den Berichten der Länder, die von dem Stand zu Beginn des Jahres 1957 ausgehen, stehen im Bundesgebiet zur Zeit in 43 Heimen rund 1450 Plätze bereit; in den Heimen Bayerns ist daneben noch eine Aufnahmemöglichkeit für eine weitere Anzahl von Schulklassen gegeben.

Lehr- und Lernmittel stehen im allgemeinen ausreichend zur Verfügung. In den meisten Fällen werden die Bücher der normalen Schulen benutzt; ihre Verwendungsmöglichkeiten sind jedoch eingeschränkt, da die Kinder zum Teil eine außerordentliche Lebensreife mitbringen. In den sachkundigen Fächern stellen sich die Schulen auf einen Kernunterricht ein, der den Kindern die Hauptbegriffe an einzelnen Bildern vermitteln soll. Zur Frage des geeigneten Schulbuches für den Sprachunterricht werden in den Ländern noch Erfahrungen gesammelt,



Fernsehturm Stuttgart (211 m hoch)
(Nähere Beschreibung siehe Ausgabe Nr. 5 Seite 4)

Foto: Brugger

Der Postbote kommt: Bitte Bezugsgeld für 4. Quartal bereithalten!

Blick auf neue Bücher

Hans-Edgar Jahn:

„Weltpolitische Wandlungen vom ausgehenden Mittelalter bis zum Beginn des Atomzeitalters“

Greven Verlag Köln. 71 Seiten mit 12 Karten. Leinen gebd. DM 7,90.

Die Gegenwart von der Vergangenheit her zu deuten, nennt Hans-Edgar Jahn Zweck und Ziel seines soeben beim Greven Verlag, Köln, erschienenen Buches: „Weltpolitische Wandlungen“.

Dieses Buch entstand aus einer Reihe von Vorträgen, die der Verfasser in den letzten Jahren im In- und Auslande hielt. Von der nationalstaatlichen Entwicklung ausgehend, wird in außerordentlich konzentrierter Form der politische Wandlungsprozeß in Europa und der Welt dargestellt. Das Anliegen des Verfassers ist es, durch sachliche Analyse dem Leser die Ursächlichkeit und den Hintergrund des weltpolitischen Geschehens zu verdeutlichen.

Dem seit Jahren in der politischen Bildungsarbeit theoretisch und praktisch wirkenden Autor geht es darum, dem Menschen unserer Tage den Blick in die großen Zusammenhänge des Weltgeschehens zu öffnen. In dieser Arbeit kann ein Mann, dem nahezu alle Informations-

quellen offenstehen, nicht bei der Analyse stehen bleiben und er muß zu deuten versuchen und kommende Entwicklungsmöglichkeiten aufzeigen.

Unter Vermeidung von Spitzfindigkeiten findet der Verfasser den rechten Weg von hoher Warte zu allgemeiner Verständlichkeit. Letztere fördert auch die 12 Karten, die Fritz Henning Brandes in Zusammenarbeit mit dem Autor zeichnete. Unter den Gründen, wieso der Bolschewismus mit seiner totalitären Ordnung in einer Welt, die so viel um Freiheit gerungen und auch errungen hat, zu der heutigen Machtposition aufsteigen konnte, ohne sich auf eine Massenorganisation stützen zu können, verweist das Buch auf eigene Fehler der freien Welt, Gedankenlosigkeit und Unterschätzung der neu wirksam gewordenen Kräfte. Mit einer Darstellung der wirtschaftlichen Entwicklung der Kontinente seit 1750 nebst Karten und Tabellen dazu entspricht das Buch auch der Forderung, daß ohne Wirtschaft keine Politik gemacht werden kann.

Die Familienanzeige gehört in die Heimatzeitung, die von vielen Familien gelesen wird!

Novelle zum Vertriebenengesetz Jetzt endlich bessere Finanzierung für alle landwirtschaftlichen Siedlungen

Kurz vor der Beendigung der Sitzungsperiode hat der Bundestag noch in zweiter und dritter Lesung die Novelle zum Bundesvertriebenengesetz verabschiedet. Hinter den Kulissen gab es um dieses Gesetz ein lebhaftes Tauziehen, und es ist diesmal das ausschließliche Verdienst der Vertriebenenabgeordneten und des Vertriebenenministers, daß buchstäblich in letzter Minute die bereits von der Tagesordnung abgesetzten Lesungen wieder anberaumt und auch abgewickelt wurden. Es gab einflußreiche Kreise, die eine Verabschiedung des Gesetzes gern verhindert hätten. Die Gründe dafür waren ganz einfach die, daß vom Vertriebenenausschuß, insbesondere bei der Novellierung der Finanzierungsbestimmung der landwirtschaftlichen Siedlung, angeblich zu viel „hineingepackt“ worden ist, was bei den einheimischen Bauern Verärgerung auslösen könnte. Die CDU fand schließlich dann die Kompromißformel, sich darauf zu einigen, bis April kommenden Jahres ein völlig neues Siedlungsgesetz zu machen und in dieses auch alle Sonderregelungen für die vertriebenen und geflüchteten Landwirte einzubauen, wie sie im wesentlichen in dem in Vorbereitung befindlichen „Grünen Plan“ für die Vertriebenen-Landwirtschaft vorgeschlagen werden.

So also kam es, daß das Novellierungsgesetz zum Bundesvertriebenengesetz in zweiter und dritter Lesung verabschiedet wurde und noch vor den Ferien voraussichtlich auch den Bundesrat passieren wird. Es sind keine weltbewegenden Dinge, die in diesem Änderungsgesetz stehen, deswegen spricht man auch nur von einer „technischen“ Novelle. Doch gibt es auch einige Regelungen, die materielle Auswirkungen haben, wie schon die erwähnten Bestimmungen über die Flüchtlingssiedlung. Da ja die im Vertriebenengesetz enthaltenen Finanzierungsbestimmungen für die ländliche Siedlung auslaufen, mußte die Novelle zunächst für eine Anschlußfinanzierung sorgen. Das geschah in der Weise, daß der Bund verpflichtet wurde, auch weiterhin 100 Mill. DM jährlich für die Neusiedlung bereitzustellen und als Ersatz für die wegfallenden Landesdarlehen weitere 100 Millionen DM für Übernahme bestehender Höfe. Daneben wurde die bisherige Begrenzung der Darlehen auf 20 000 DM aufgehoben und die für alle Vergünstigungen geltenden Fristen bis zu einer Neuregelung erstreckt. Auch die Wertgrenze für zu pachtende Betriebe ist gestrichen worden. Unter Berücksichtigung der neuen eherechtlichen Bestimmungen wurde jetzt auch die Entstehung des Gesamthand Eigentums an einem Betrieb, Betriebsteil oder Grundstück durch Vereinbarung der Gütergemeinschaft zu Gunsten eines Ehegatten, der Vertriebener ist, dem steuerlich und auch in anderer Beziehung begünstigten käuflichen Erwerb einer Landwirtschaft gleichstellt.

Daneben bringt die Novelle eine Reihe von Präzisierungen des Vertriebenenbegriffes, des Begriffs „besonderer Zwangslage“ für Sowjetzonenflüchtlinge, eine Freistellung vom Stichtag bei der Familienzusammenführung hilfsbedürftiger Kinder zu ihren Eltern und volljähriger Kinder zu hilfsbedürftigen Eltern, ferner eine genauere Fassung der die Inanspruchnahme von Vergünstigungen nach dem Vertriebenengesetz ausschließenden Bestimmungen, die Angleichung einer Reihe von Formulierungen an das Lastenausgleichsgesetz und eine größere Anzahl ähnlicher „technischer Verbesserungen“.

Aus der Veranstaltungsfolge des 6. Bundestreffens

Donnerstag, 3. 10. 57:

Bundesvorstandssitzung, Konzerthaus Liederhalle.

Freitag, 4. 10. 57:

9.30 Uhr: Bundesdelegiertentagung, Konzerthaus Liederhalle.

15.00 Uhr: Schles. Landesversammlung, Konzerthaus Liederhalle.

Sonnabend, 5. 10. 57:

10.30—12.00 Uhr: Feierliche Eröffnung, Konzerthaus Liederhalle.

14.00 Uhr: Tagungen: HKVM, Heimatgruppen, Kreisvors. der Landsmannschaften; Konzerthaus Liederhalle.

20.00 Uhr: Eichendorff-Feier. Sendung des Süddeutschen Rundfunks. Konzerthaus Liederhalle.

22.30 Uhr: Jugend-Abendveranstaltung, Ausstellungsgelände Killesberg.

Außer dem: Heimatkreistreffen und aufgelockerte Heimatabende. Ausstellungshallen Killesberg und Zelte auf dem Wasen.

Sonntag, 6. 10. 57:

9.00 Uhr: Kath. Gottesdienst (s. Kirchliche Veranstaltungen), Pontifikalmesse. Auf dem Schloßplatz.

8.00 Uhr u. 8.30 Uhr: Evangel. Gottesdienst in verschiedenen Kirchen (s. Kirchliche Veranstaltungen). Kirchen um den Schloßplatz.

11.00—12.30 Uhr: Großkundgebung auf dem Schloßplatz.

14.30 Uhr: Jugendveranstaltung. Freilichtbühne Höhenpark Killesberg.

Anschließend: Heimatkreistreffen. Ausstellungshallen und Zelte auf dem Wasen.

Betr.: Plakettenverkauf

Ab sofort können Plaketten zum 6. Bundestreffen zum Preise von 2,— DM per Stück in der Organisationsleitung, Hannover, Anzeiger-Hochhaus, bestellt werden.

Diese Plakette berechtigt zum Besuch aller Veranstaltungen der Landsmannschaft, sowie zum Besuch der Höhenparke mit ihren wunderbaren Gartenanlagen auf dem Killesberg.

Die Organisationsleitung gab den Kreis- und Ortsgruppenvorsitzenden sowie den Landesgeschäftsstellen in einem gesonderten Rundschreiben die nötigen Hinweise.

Veranstaltungskalender:

22. 9. 57: Kauffinger Treffen in Hagen i. Westf.

22. 9. 57: Patenschaftsübernahme für Görlitz-Ost in Bergisch-Gladbach.

5/6. 10. 57: 6. Schlesisches Bundestreffen in Stuttgart.

Aus dem Sagenschatz der Heimat:

Der „wilde Reiter von Rothenburg“ / Von Ekke Luhnitz

Die Sagenfigur des „Wilden Jägers“ oder des „Wilden Reiters“ kehrt oft im Sagenschatz unserer Oberlausitzer Heimat wieder. Mit dem „wilden Reiter von Rothenburg“ aber ist diese — dem germanischen Mythos entstammende Figur — nicht verwandt. Hier handelt es sich vielmehr um jenen Johann Christoph von Nostiz — er soll die Herrschaft Rothenburg um 1670 käuflich erstanden haben — der bei der Rothenburger Bevölkerung in schlechtem Angedenken fortlebt.

Rothenburg, das kleine offene Landstädtchen hatte unter den Drangsalen des dreißigjährigen Krieges viel zu leiden gehabt. Gemeinsam und nach besten Kräften hatte die Bürgerschaft wie auch die Grundherrschaft — die von Horn — die Lasten zu tragen versucht. So erzählt die Sage. Geschichtliche Tatsache ist, daß Samuel von Horn und dessen

Treffpunkt in Stuttgart

Wir erfahren, daß beim Bundestreffen der Schlesier am 5. und 6. Oktober die Kreise Goldberg, Görlitz und Rothenburg O/L in den Hallen auf dem Killesberg untergebracht werden. Die Heimatkreise „Rechts der Oder“ sollen an den Festzelten auf dem Cannstatter Wasen untergebracht werden. — Das Sonderzugprogramm zum 6. Bundestreffen verkündet Eintages-Sonderzüge, Mehrtages-Sonderzüge und Sonderwagen, die an D-Züge gehängt werden. Landsleute, die die Sonderzüge benutzen und länger bleiben wollen, haben auch hier wieder die Möglichkeit gegen Lösung einer Ergänzungskarte bis zum 20. Oktober 1957 zu bleiben. Die Rückfahrt ist an keinen festen Termin gebunden, doch muß sie am 20. 10. 1957 abgeschlossen sein. Die Ausgabe der Ergänzungskarten erfolgt nur am Hauptbahnhof in Stuttgart und ist hierfür nur ein Schalter eingerichtet, der für diesen Zweck kenntlich gemacht wird. Die Preise der Ergänzungskarten sind gestaffelt; man erfährt Näheres durch die BVD-Ortsgruppen und durch seine Bahnstation. Wegen Bestellung von Quartieren wende man sich sofort an das Städtische Verkehrsbüro, Bahnhofplatz in Stuttgart-N. Es gibt Hotel- u. Privatquartiere. Massenquartiere bei der Organisationsleitung zum 6. Bundestreffen.

„Bergisches Land“ im Lichtbild

Am 1. September fanden sich auf Einladung der Braunschweiger Gruppe erfreulich zahlreich Heimatfreunde aus Braunschweig, Peine, Wolfsburg und Salzdethfurt im „Haus Guldendkrug“ ein; auch Heimatfreunde aus der Oberlausitz waren der Einladung gefolgt. Es wurde nämlich das „Bergische Land“ in prächtigen farbigen Diasaufnahmen gezeigt. Bekanntlich sind im Bergischen Land die Patenstädte Wuppertal (Liegnitz), Solingen (Goldberg) und Bergisch-Gladbach (Görlitz) gelegen. So fanden diese Aufnahmen besondere Aufmerksamkeit, zumal Hfrd. Brandt die Patenstädte in der Schilderung des Landes und seiner Wirtschaft eingehend würdigte. — Von Braunschweig werden auch eine Anzahl Heimatfreunde nach Stuttgart fahren. — Am Dienstag, dem 29. Oktober, veranstaltet die Heimatgruppe — diesmal also an einem Wochentag — im „Haus Guldendkrug“ einen Opernarien- und Liederabend, an dem Hfrd. Siegfried von Oelffen (Baßbariton) konzertiert. Der Sänger stammt aus Kattowitz und war u. a. auch 1941 am Stadttheater in Liegnitz engagiert.

daran, die Rechte und Privilegien der Stadt und ihrer Bürger zu schmälern und für sich zu beanspruchen. Aber die Ratsherren unter dem Bürgermeister Tobias Baccan waren aufrechte Männer voller Selbstbewußtsein und Energie. Sie trotzen dem neuen Herrn, dem wilden Nostiz, und ihre Klagen wurden bis vor den Landesherrn, den sächsischen Kurfürsten getragen, der die Beschwerden anerkannte und den Freiherrn von Nostiz aufforderte, der Stadt ihre Rechte und den Bürgern ihre Privilegien zu belassen. Doch immer wieder versuchte der gewissenlose Junker, seine Untertanen zu unterdrücken, bis er nach wenigen Jahren seiner Gewaltherrschaft ein frühes Ende fand.

Johann Christoph von Nostiz war einer der reichen Adelspröblinge, denen es vergönnt war, weit in der Welt herumzukommen. Bis nach dem fernen Lande Italia führte ihn der Weg, wo er die Universität Padua besuchte, um die Rechtswissenschaften zu studieren. Das ist wieder geschichtlich. Aber Frau Sage hat sich auch dieser Zeit, da der Junker in Italien weilte, bemächtigt, und erzählt von ihm folgendes: Dort in Padua hat Johann Christoph von Nostiz eine schöne Italienerin kennengelernt, in die er sich verliebte, und die ihm ebenfalls sehr zugefallen war. Der Junker versprach ihr die Ehe, aber infolge finanzieller Schwierigkeiten, in die er geriet, konnte er sein Versprechen nicht halten. Er wurde treubruchig und ging an den kaiserlichen Hof nach Wien und an den Hof des sächsischen Kurfürsten nach Dresden. — Dort, bei den Hofbällen und -festen, suchte er Vergessen und Unterhaltung. Das Mädchen aber, das er in Padua zurückgelassen, suchte in den Fluten des Brenta — eines Flusses ihrer Heimat — den Tod. Als der Junker davon Kunde erhielt, wurde er ruhelos und es trieb ihn von einem Ort zum anderen, er konnte das Mädchen und seine Schuld an seinem Tode nicht vergessen. Schließlich heiratete er ein reiches Mädchen aus süddeutscher Patrizierfamilie, und erwarb mit dem Heiratsgut, das sie mit in die Ehe brachte, die Herrschaft Rothenburg.

Und weiter berichtet Frau Sage: Der Junker von Nostiz war ein wilder, unbeherrschter Grundherr. Wo es nur möglich war, suchte er die Bürgerschaft zu unterdrücken. — Den Fleischhauer Hans Klein, einen Vater von fünf kleinen Kindern, ließ er erschießen und lud damit Blutschuld auf sich. Und anderen Bürgern der Stadt, die sich gegen seine Gewaltherrschaft auflehnten, drohte er, daß er mit ihnen genau so verfahren wolle wie mit dem erschossenen Hans Klein.

Da erschien eines Abends — es war zur Zeit des Spätsommers — ein alter Harfenspieler vor dem Rothenburger Schlosse, der sich als der Vater jenes Mädchens zu erkennen gab, das um der Treulosigkeit des Freiherrn willen den Tod gesucht hatte. Er prophezeite dem Junker, nicht eher zu ruhen, bis der Tod seiner Tochter gesühnt sei.

Da erwachte in dem von Nostiz wieder die alte Unruhe und Unrast, die ihn tagtäglich umhertrieben. In langen, einsamen Ritten durch die Tiefe der Heide längs der Neiße, glaubte er, seiner Unruhe Herr zu werden. Weit über Gehege hinaus, gen Podrosche und Tränke führten ihn seine Ritte auf einem jungen Rosse. Und im Herbst, wenn der Sturm tobte, und in den Kiefern ächzte und der Regen herniederpeitschte, dann jagte er wie ein Besessener über Stock und Stein durch unwegsames Dickicht und am schmalen Pfad am Hochufer der Neiße entlang.

Der Harfenspieler aber zog unterdessen durch die Dörfer in der nächsten Umgebung Rothenburgs. Ueberall klagte er in einem seltsamen Lied von dem Tode eines schönen Mädchens, das um eines Junkers Willen in den Tod ging.

Da geschah es eines Tages, daß der Freiherr, als er von einem Ritt in die Heide nach Hause zurückkehrte, um ein helles Feuer eine große Menschenmenge versammelt sah, die einem alten, weißhaarigen Harfenspieler lauschte. Der Junker erkannte den Alten und wollte unbemerkt vorbeiziehen. Doch einer aus der Menschenmenge, der Sohn des Fleischhauers Klein, hatte ihn bereits erkannt und rief: „Mörder meines Vaters!“ Er fiel dem Pferde des Junkers in die Zügel, doch der wilde Reiter gab dem Pferde die Sporen und schlug den Burschen mit der Reitpeitsche ins Gesicht. Dann aber stürmte Nostiz Rothenburg und seinem Schlosse zu.

Der junge Klein aber sann auf Rache. Seine Übungen mit der Büchse hatten bereits zu dem Erfolge geführt, daß er beim letzten Schützenfest den „Meisterschuß“ tat und zum „Schützenkönig“ proklamiert wurde. An einem Märztag des Jahres 1680 sollte der Junker von seinem Schicksal ereilt werden. Der Abend brach früh herein und dunkle Schatten umlagerten das düstere Schloß unweit des Neißufers. Der Wind heulte, und in den Eichen, die ums Schloß standen, klagte ein Käuzchen. Eine dunkle Gestalt huschte an der Burgmauer entlang und hielt sich im finsternen Schatten verborgen. Vor dem erleuchteten Gemach des Schloßherrn — es lag zu ebener Erde — hielt die dunkle Gestalt an und hob prüfend die Büchse. Da schlugen die Doggen im Schlosse an, der Freiherr aber, durch das Gebell der Hunde unruhig geworden, trat ans Fenster. Da krachte der Schuß und hallte weit über das Neißetal — in dem der Fluß jetzt zur Frühlingszeit besonders heftig dahinfrauschte — hinweg. Der Freiherr tödlich in die Brust getroffen — stürzte zusammen. Der Sohn des Fleischhauers aber, Lorenz Klein, hatte seinen Vater und die ihm angetane Schmach gerächt.

Soweit erzählt Frau Sage vom Schicksal des „wilden Reiters zu Rothenburg“.

Der alte Harfenist soll nach des Freiherrn Tode in seine Heimat jenseits der Alpen zurückgekehrt sein.

Doch leider wissen wir nicht, was an dieser Erzählung wahr ist. Der ehemalige Oberpfarrer zu Rothenburg, Martin Ulbrich — sicherlich ein guter Seelsorger und wahrscheinlich noch ein besserer Erzähler und Schriftsteller — hat diese Begebenheit als Sage niedergeschrieben. Er hatte sich als Verfasser zahlreicher Jugendschriften einen Namen gemacht, und vielleicht bot ihm diese Sage einen willkommenen Stoff zur Schilderung heimatlicher Begebenheiten für die Jugend. — Oder aber, ob er den ganzen Vorgang, die ganze Handlung vielleicht erfunden hat? Erdichtet, ersonnen?

Es ist schwer, das rechte Urteil darüber zu fällen, auffallend ist allerdings, daß manches an der sagenhaften Erzählung den geschichtlichen Tatsachen — soweit uns diese bekannt sind — widerspricht. Das alte Rothenburger Schloß steht ja nicht mehr, 1947/48 wurde es abgerissen, leider, und die Menschen, die dafür verantwortlich sind, bewiesen damit nur, wie wenig Verständnis sie für Ueberlieferungen hatten. Zuletzt wohnte auf dem Schlosse eine Familie von Martin, die unter dem letzten Kaiser geadelt wurde und die heute noch bei der Rothenburger Bevölkerung in guter und herzlicher Erinnerung lebt.

Ob der „wilde Reiter von Rothenburg“ wirklich ein so tragisches Ende fand, ob er überhaupt je lebte und die Bürgerschaft der kleinen Stadt unterdrückte? — Wir wissen es nicht; doch wenn mit dieser Erzählung wieder die Erinnerung an die Heimat wachgerufen wurde, wenn wir uns durch sie der stillen Wälder an der Neiße, des rauschenden Heimatflusses und der lieben Heimat erinnern, die seit mehr als zehn Jahren unter dem Joch des Bolschewismus stöhnt, dann erfüllen die Zeilen — die aus Liebe zur Heimat geschrieben wurden — schon ihren Zweck.

Erinnerung an Neudorf am Rennweg

Zwei Neudorf gab es im Kreise Goldberg, etwa 20 in Schlesien

Wenn der Wanderer die Goldberger Oberau in Richtung Nordwest die Landstraße nach Adelsdorf verließ, durchschritt er das Gebiet der Gemeinde „Goldberger

Vorwerke“, zu der auch das Gut „Rennweg“ gehörte. Einer der Flurwege, die sich zwischen Leisersdorf und Ulbersdorf in Richtung West-Ost auf Goldberg zu erstrecken,



Altes Gutshaus in Neudorf a. Rwg., in dem schon Napoleon genächtigt hat



Dorfstraße mit Schmiede

Foto (3) Tocche-Mittler



Neudorf a. Rwg.: Chaussee längs des Dorfes u. Gutshaus

9. 1. 1268 bestimmte Bischof Thomas u. a., daß 17 Dörfer um Goldberg den Bischofszehnt an das Domstift zu Breslau abzuführen haben. Zu diesen Dörfern gehörte auch „nova villa australis“, das in neuerer Zeit als evangelisches Dorf (mit einer evangelischen Schule) zum Kirchenkreis Goldberg gehörte. Von den Kriegswirren in all den verlassenen Jahrhunderten blieb auch Neudorf a. Rwg. nie verschont, und daß der große Eroberungskrieger Napoleon auch einmal in Neudorf a. Rwg. im Gutshaus

hat seit alten Zeiten den Namen Rennweg erhalten, ein Flurname, um dessen Bedeutung noch nicht völlige Klarheit zu erlangen war. Dieser Weg, dessen Fortsetzung man sich wohl über Bahnhof Neudorf a. R. längs des Dorfes bis zum Vorwerk Gut Hohberg und dem zum Dorf Rothbrünnig gelegenen Gut Knobelsdorf denken könnte, hat jedenfalls dem „Neuen Dorf“ am Rennweg seinen Namen gegeben. Er kreuzt übrigens mit der „Kahlen Meile“ einen andern Weg, der als Flurname gewiß seine besondere Bedeutung hat. Wer den Fahrweg von der Goldberger Niederau nach Neudorf a. Rwg. benutzte, fand am Wegrand auch die beiden dort seit Jahrhunderten stehenden Sühnekreuze als Zeugen mittelalterlicher Gerichtsbarkeit. Das verhältnismäßig kleine Dörflein Neudorf, auch mandmal Dürneudorf genannt, hatte zuletzt nicht viel mehr als 310 Einwohner. Dafür hatte es den Ruhm ehrwürdigen Alters, denn es wird anzunehmen sein, daß eine schon im Jahre 1245 erwähnte „nova villa australis“ mit dem Neudorf a. Rennwege identisch ist. Vom Jahre 1369 haben wir die erste authentische Nachricht über unser Dorf. Es wurde damals „Das neue dorf of deme Rennwege“ genannt, und Lehrer Fritz Tost nimmt als Abschluß einer längeren geschichtlichen Betrachtung an, daß der erwähnte Rennweg als Rennbahn für Pferderennen in der Zeit des Rittertums gedient hat. Die uns bisher genannten Flurnamen des Dorfes, nämlich die im Heimathbuch I genannten „Kiebs“ = Kiebitzsee, „Obersöller“ und „der große Leuchter“ an der krummen Linde, dürften wohl noch eine Ergänzung erfahren können. Nach einer Urkunde vom übernachtet hat, beweist nur, daß das an sich abseits gelegene Dorf in den schwersten Zeiten der Geschichte nie verschont gelieben ist, wovon ja auch das Kindergrab Zeugnis ablegt, das den Tod eines Kindes, gestorben bei der Plünderung des Dorfes am 24. Mai 1813, kündete. Nach 1945 sind die Bewohner wie alle Vertriebenen weit zerstreut. Viele sind in der Sowjetzone geblieben, mehrere Familien wohnen heute in Siegburg, in Hessen und im Rheinland.

Oberlausitzer Arbeitskreis gebildet

Die vier Kreise Görlitz-Stadt u. -Land, Lauban und Hoyerswerda haben schon vor Wochen einen „Arbeitskreis für das vormalige Preussische Markgraftum Oberlausitz“ gebildet, daß bis zum Zusammenbruch 1945 bestanden hatte. Lediglich mit dem Kreis Rothenburg ist noch keine Fühlung aufgenommen. Vorsitzen-

der des Arbeitskreises ist Dozent und Konteradmiral (Ing.) a. D. Ziech in Koblenz, dem Vorsitzenden des Görlitzer Heimatbundes. Zweiter Vorsitzender ist Landrat a. D. Schmige, der HKVM für Hoyerswerda. Justitiar ist der Erste Staatsanwalt z. Wv. Schreiber, Geschäftsführendes Mitglied ist Herr Walter G e s c h w i n d e aus Frankfurt a. M., Niddastraße 84.

Oder-Neiße-Grenze nicht anerkannt

Der Vatikan macht Polen keine Zugeständnisse

Der polnische Kardinal-Primas Stefan Wyszynski und die ihn begleitenden drei Bischöfe wurden am Donnerstag von Papst Pius XII. zu einer Abschiedsaudienz empfangen. Die Unterredung dauerte etwa eine halbe Stunde und verlief „äußerst herzlich“. Nach der Audienz wurde amtlich mitgeteilt, daß Pius XII. den bisherigen Weihbischof von Gnesen, Anton Baraniak, zum Erzbischof von Posen ernannt hat.

Gegenüber der Forderung Wyszynskis, die ostdeutschen Bistümer der Jurisdiktion der polnischen katholischen Kirche zu unterstellen, ist der Vatikan nach übereinstimmenden Äußerungen unterrichteter Kreise hart geblieben. Er habe die Veränderungen von Bistumsgrenzen und die Einsetzung polni-

scher ordentlicher Bischöfe in den deutschen Ostprovinzen abgelehnt, solange die Oder-Neiße-Grenze nicht durch einen Friedensvertrag anerkannt sei.

Von offizieller Seite wurde unterstrichen, daß die Kirche nicht mit dem Kommunismus paktieren könne und daß man Wyszynski „größte Vorsicht“ empfohlen habe. Wyszynski sei aber im Rahmen seiner Vollmacht jede Freiheit gelassen worden, sich innerhalb der für die Kirche vertretbaren Grenzen den gegebenen Umständen anzupassen. — Wyszynski, der seit dem 8. Mai in Rom weilt, kehrt am Montag nach Warschau zurück. Er hatte im Vatikan den Kardinalshut entgegengenommen, der dort seit 1953 für ihn bereit lag.

Das war der Marktflecken Zibelle:

Wirtschaftlich-kultureller Mittelpunkt einer Exklave

Im Nordteil des früheren Heidekreises Rothenburg /OL, hart an der brandenburgischen Grenze, liegt jenseits der Görlitzer Neiße an der Straße Muskau—Linderode—Sorau der Marktflecken Zibelle. Seit Jahrzehnten bildet dieser einst so gepflegte Ort zusammen mit einigen Nachbargemeinden eine Exklave, die durch einen Teil des früheren Kreises Sagan vom Hauptteil des Rothenburger Kreises abgeschnitten war.

Seinen Namen verdankt Zibelle aller Wahrscheinlichkeit nach dem in der Gemarkung gelegenen „Frauengut“, dessen ehemalige Besitzerin Sibylle hieß und deren Name im Laufe der Jahre von Sibylle auf Zibelle abgewandelt wurde.

Weithin bekannt wurde Zibelle durch seine bemerkenswerte mittelalterliche Geschichte, deren Kern das sogenannte „Rauh-schloß“ derer von Briesen bildete und die eng verbunden war mit der Geschichte von Priebus, Pechern, Muskau, Triebel, Sorau, Sagan und Görlitz.

Der Marktflecken wurde schon früh zu einem wirtschaftlichen Mittelpunkt der Ortschaften der Exklave sowie zahlreicher Gemeinden der angrenzenden Gebiete. Alljährlich fanden hier mehrmals die Vieh- und Krammärkte statt. Bekannt wurde auch Zibelle durch die „Zibeller Pfeifen“ aus der Tabakpfeifenfabrik des Drechslersmeisters Max Schmidt (Pfeifenschmidt) dem langjährigen Bürgermeister des Ortes. Durch ihn wurde Zibelle nicht nur weit im Inland, sondern sogar im Ausland bekannt, selbst von Uebersee liefen Bestellungen auf die beliebten Pfeifen ein, deren sich besonders auch so mancher Imker gern erinnern wird.

Der Chemie-Nobelpreisträger (1920) Walter Nernst, Berlin, erwählte das Rittergut Oberzibelle nach dem ersten Weltkriege zu seinem Ruheort. Er verbrachte hier seinen Lebensabend, während das Rittergut Niederzibelle sich seit Jahren im Besitz der Familie Rieck befand. In den Zibeller Teichen wurde lohnende Fischzucht betrieben und die Eintagskücken aus der Hühnerfarm Rieck wurden in alle Teile des damaligen Reiches versandt. Eine in einem Teich versunkene Lokomotive erinnert den einsamen Wanderer, der die idyllischen Teichgebiete etwa berührte, an die von Rittergutsbesitzer Rieck sen. veranlaßten Erdölbohrungen, die allerdings zu seinem Leidwesen ohne Erfolg geblieben waren.

Auch in kultureller Beziehung war Zibelle zu einem Mittelpunkt der Exklave geworden. Kurz vor Beginn des zweiten Weltkrieges war es noch gelungen, die drei Volksschulen von Nieder-, Mittel- und Oberzibelle, erbaut in den Jahren 1823, 1838 und 1897, in einem großen Zentralschulhof auf Kohras Grundstück, Muskauer Straße 14a, für die Gemeinden Zibelle, Roßnitz, Bogen-dorf, Beinsdorf, Jeßmenau und Gebersdorf

zusammenzufassen. Der Nachbarort Quolsdorf hatte bereits früher schon sein eigenes Schulhäusel erhalten.

Modernste Unterrichtsanstalt

Die von Bauunternehmer Hermann Schiemank erbaute Schule galt als eine der modernsten Unterrichtsanstalten im Liegnitzer Bezirk. Sie enthielt neben zwei Lehrer- und einer Lehrerinnenwohnung 3 Klassenräume, eine vorbildliche Schulküche, einen Werkraum, Brausebäder für Knaben und Mädchen, ein Lehrerzimmer sowie ein Bibliotheks- und Lehrmittelzimmer. An ihr unterrichteten vor der Vertreibung neben dem Hauptlehrer als Schulleiter zwei Lehrer, eine Lehrerin, eine Hauswirtschaftslehrerin sowie ein Hilfslehrer.

Mit der Volksschule war eine Berufsschule für Knaben und eine dreiklassige Hauswirtschaftsschule für Mädchen verbunden. Die Angliederung einer Hauptschule wurde durch den ausgebrochenen Krieg vereitelt, ebenso konnte der Bau eines Stadions nebst Schwimmbad, wofür Gelder bereits angewiesen waren, nicht mehr zur Ausführung gelangen. Auch mit dem Bau der Wasserleitung nebst Kanalisation für den ganzen Ort sowie mit der vorgesehenen Straßenverbesserung und gärtnerischen Anlage auf dem Dorfanger neben der alten Schule in Niederzibelle konnte nicht mehr begonnen werden.

Das hell erleuchtete Zifferblatt der Turmuhr der alten Probsteikirche aber leuchtete schon lange nachts weit in das Land hin-

aus, bis die Kriegswirren es im Frühjahr 1945 zum Erlöschen brachten und auch dem frohen Geklapper des Storchpaares, das alle Jahre mit großer Pünktlichkeit das idyllisch anmutende Storchennest auf Pfennigs alter Scheune bezog, ein jähes Ende bereiteten.

Um die zahlreichen Vereine, wie Turnverein, Militärverein, Lehrerverein, Spar- und Darlehnskasse u. a., durch die Zibelle in ruhigen Zeiten immer viele Gäste in seinen Mauern sah und durch die von jeher rechte edle Gemütlichkeit und Geselligkeit gepflegt wurde, war es merklich still geworden. Das Arbeitsdienstlager wurde von Breslauer höheren Schulen belegt. Bald trafen auch die ersten Trecks und Truppen aus der Odegegend ein. Sie ließen erkennen, daß auch für Zibelle die glücklichen Tage gezählt waren.

Einen ausführlichen Erlebnisbericht über die Schreckenszeit im Frühjahr 1945 gibt Bauer und Gastwirt Oswald Pegesa aus Jeßmenau unter Nr. 212 auf den Seiten 307—310 in Band I/2 des vom Bundesministerium für Vertriebene herausgegebenen Dokumentarwerkes „Die Vertreibung der deutschen Bevölkerung aus den Gebieten östlich der Oder-Neiße“.

A. B., Hauptlehrer

Oberschlesien in 144 Bildern. Herausgegeben von Dr. Walter Havel. Verlag Gerhard Rautenberg, Leer/Ostfriesland. Preis 8,50 DM.

Mit der Herausgabe dieses schönen Bildbandes hat der Verlag nicht nur den Oberschlesiern eine große Freude bereitet, es ist ein Werk, das sich auch der Schlesier insgesamt, und darüber hinaus jeder Deutsche bedachtsam und nachdenklich anschauen sollte. Denn mit ihm geht gedanklich eine Reise durch das Land mit den blühenden Feldern und rauschenden Wäldern im lieblichen Wechsel von Berg und Tal, aber auch durch das blutende zerrissene Land unterm Kreuz, durch das Land der „Schwarzen Diamanten“. Es ist ein Bildband, den man sich in stillen Stunden immer wieder einmal gern zu Gemüte führt und der die Erinnerung wach hält an das zweite deutsche Ruhrgebiet durch die Prägnanz der Darstellung von Landschaft, Industrie und der typischen oberschlesischen Bevölkerung.

Vertrauenssache

ist der Einkauf von Bettfedern und fertigen Betten wie ansonsten bei keiner anderen Anschaffung. Die seit Generationen weltbekannte Firma Blahut (früher Deschenitz und Neuern im Böhmerwald), besonders allen Heimatvertriebenen zu einem Begriff geworden, jetzt in Furth i. Wald und Krumbach/Schwaben, rechtfertigt stets durch beste und preiswerte Lieferung dieses Vertrauen. Lesen Sie das Angebot im Anzeigenteil.



Die vorbildliche Volksschule von Zibelle O/L.

Foto: A. R.

Wir gratulieren

Frau Lucie Röhle aus Goldberg, Riegnerstr. 6, feiert am 20. Sept. 1957 in Meißen b. Minden/Westf., Gerdsweg 4, ihren 75. Geburtstag.

Ihren 73. Geburtstag feiert am 28. 9. Fr. Ida Hortschanski aus Röversdorf in Altenwalde; am 30. 9. ihr Ehemann Oskar H. den 81. Geburtstag.

Am 25. 9. wird Frau Emma Röhricht aus Röversdorf in Altenwalde b. Cuxhaven 82 Jahre alt.

71 Jahre alt wurde am 9. d. M. Hfrd. Oswald Hiltcher aus Röversdorf in Altenwalde.

Die älteste Einwohnerin aus Hohenliebenthal, Frau Emilie Rasper, feiert am 16. 9. 1957 in Schessinghausen bei Nienburg/Weser ihren 91. Geburtstag.

78 Jahre alt wird am 25. 9. in Pelkum b. Hamm i. W., Landwehrstr. 3, Fr. Emma Schneider, Hermsdorf/K. Rentner Bruno Kügler aus Haynau, Ring 29. beging am 5. 9. in Memmingen, Eduard-Flach-Str. 42 seinen 83. Geburtstag.

80 Jahre alt wurde am 19. 8. 1957 in Goldenstedt i. O., Auf dem Esch 18, Postbetr.-Ass. a. D. Albert Krack aus Haynau, Gartenstr. 21.

Goldene Hochzeit feiert am 8. 10. 57 in Wings-Süderbusch, Post Baskamp üh. Basbek/Niederelbe das Ehepaar Oswald Berndt und Frau Klara geb. Hilbert aus Sandretzky-Schönwaldau.

Kauffunger Familiennachrichten

Wir begrüßen die in der Bundesrepublik in den letzten Wochen eingetroffenen Kauffunger:

Hfrd. Hermann Franz mit Frau, jetzt Lengerich i. W., Wechte 31, b. Hoffmann; Hfrd. Ignatz Malkusch und Frau Gertrud geb. Pinkawa, jetzt Horrem, Bez. Köln, Grabenweg 20.

Fr. Ruth Fitzner, fr. Randsiedlg., jetzt Brilon/Wald, Am Derker Stein 5.

Wir wünschen ihnen allen, daß sie sich recht schnell in die veränderten Verhältnisse einleben.

Hfrd. Hermann Franz, der Organist der zurückgebliebenen evangel. Kirchengemeinde, wird am dem Treffen der Kauffunger am 22. 9. teilnehmen, so daß der geistige Inhalt des Treffens durch ihn noch bereichert werden wird. Es sollte sich deshalb kein Kauffunger die Gelegenheit entgehen lassen, am Treffen am 22. 9. 1957 in Hagen i. W. teilzunehmen.

Der allen Kauffungern gut bekannte und allzeit hilfsbereite Lehrer, Herr Stanislaus Filke, ist mit dem 15. 7. 1957 in Gersfeld/Rhön, wohin ihn und seine Familie das Schicksal verschlagen hat, in den verdienten Ruhestand getreten. Volle 32 Jahre hat er in der Gemeinschaft der Kauffunger gelebt und mit uns allen Freud und Leid geteilt. Als vorbildlicher Erzieher und Lehrer von uns allen geschätzt und geehrt, wünschen wir ihm mit seiner Familie alles Gute und noch recht lange eine gute Gesundheit. G. T.

50. Geburtstag

14. 9. Lange Alfred, Obernburg/M., Mittlerer Höhenweg 1, fr. Dreihäuser 1.

Ihm wünschen wir besonders für seine Gesundheit alles Gute.

17. 9. Lehmen Wally, Brauerei, Merl 240/Mosel, fr. Hauptstr. 209.

24. 9. Zobel Gertraud geb. Liebelt, Bielefeld, Schillerstr. 12, fr. Hauptstr. 95.

30. 9. Schlosser Else, Leer-Ostendorf, Landsiedlung, fr. Hauptstr. 72.

70 Jahre und älter werden

7. 9. Weist Oswald, Rostock/Meckl., Tannenweg 8, fr. Hauptstr. 102 — 70 J.

7. 9. Heinze Pauline, Husum, Krs. Nienburg/Weser, fr. Hauptstr. 130 — 73 Jahre.

9. 9. Büttner Reinhold, Tischlermeister, Gronau/Hann., Schäferhof 5, fr. Hauptstr. 239 — 79 Jahre.

11. 9. Dittrich Anna, Glauchau/Sa., Dr.-Wilhelm-Külz-Str. 12, fr. Gemeindefeldstr. 12 — 76 Jahre.

19. 9. Schmidt Otto, Oldenburg/O., Bloherfelder Str. 195, fr. Kirchweg 2 — 74 Jahre.

22. 9. Stief Ida, Burgstemmen/W., Reichsstr. 105, fr. Hauptstr. 225 — 75 J.

25. 9. Keil Hedwig geb. Jung, Salzgitter-Lebenstedt, Abschn. 5, Hasenwinkel 36, fr. Hauptstr. 28 — 72 Jahre.

26. 9. Pätzold Selma geb. Drescher, Gronau/Hann., Steintor 6, fr. Hauptstr. 227 — 75 Jahre.

26. 9. Stief Amalie geb. Kastner, Stadtlohn/Westf., Siegerstr. 9, fr. Viehring 3 — 75 Jahre.

80 Jahre und älter werden

2. 9. Frau Fleischermeister Berta Aust in Stadtlohn/Westf., Hagener Str. 22, fr. Hauptstr. 112 — 84 Jahre.

28. 9. Emmeler Emanuel, Schloß Velen, Krs. Borken/W., fr. Kirchweg — 85 Jahre.

Reichwaldauer Geburtstage:

Ihren 85. Geburtstag feiert Hfrdn. Berta Göhlig in Klotzsche, Krs. Dresden. — Hfrd. Hermann Zobel in Leese, Kreis Nienburg, feiert am 15. 9. 57 seinen 79. Geburtstag. — Am 8. 9. 57 beging Hfrd. Emmo Härtel in Heidhausen, Kreis Nienburg, seinen 73. Geburtstag.

Aus Pilgramsdorf: Bauer Oskar Arnold und Frau Elise geb. Anders feierten am 10. d. M. in Klosterselte, Bez. Bremen, die silberne Hochzeit. — Frau Hulda Tirscher geb. Kretschmer, in Sühren 4 üh. Syke wurde am 5. v. M. 79 Jahre alt.

Unsere Toten

Im Alter von 70 Jahren Hfrd. Robert Werner an Herzschlag in Förste/Harz, Auf der Worth 10, fr. Kauffung.

In Hohenholz 11 bei Eystrup/Weser starb am 3. 8. 1957 Schachtmeister Wilh. Hausmann aus Haynau, Siedlung Sonnenland, 70 Jahre alt.

Am 31. Juli 1957 starb in Bielefeld mit Schuhmacher Wilhelm Köbe im Alter von 89 Jahren einer der ältesten Einwohner von Alt-Schönnau. Als Mitbegründer der Freiw. Feuerwehr, durch seine Tätigkeit im Sanitätsdienst und mehrjähriger Verwalter der Poststelle sowie als erfolgreicher Kanarienzüchter war der Verstorbene weit und breit bekannt und beliebt.

In Eibau b. Löbau verstarb am 3. 8. 1957 im Alter von 85 Jahren Frau Ottillie Liebig geb. Duchall aus Neudorf a. Rwg.

Am 7. 12. 1955 starb in Hövelhof bei Paderborn Alfred Gruhn aus Goldberg; Obertor 16a; sein Sohn Alfred ist 1945 in Berlin gefallen.

Fr. Margarete Fiebig geb. Renner aus Petersdorf b. Haynau verstarb am 2. 5. 1957 in Seckenhausen, 62 Jahre alt, an Herzschlag.

Nach zehnjährigem Leiden verstarb am 5. Mai 57 in Holzwickede Frau Becker aus Wittgendorf.

Hfrd. Werner Kuhnt aus Hohenliebenthal in Hoisdorf b. Ahrenburg, geb. am 5. 2. 35, verlor am 14. Juli d. J. durch Unglücksfall sein junges Leben.

Am 16. 8. 57 starb in Weidenau/Sieg der frühere Amtsvorsteher und Tischlermeister Artur Schmidt.

Am 8. 4. 1945 verstarb in Haynau, Michelsdorfer Str. 4, der Handelsmann Wilhelm Heinrich.

Frau Ida Drechsler aus Haynau, Weberturnstr. 3, ist am 28. 4. 1946 in Schweidnitz verstorben.

Im September 1955 starb in Stralsund Kfm. Otto Dannchl, Haynau, Ring 9.

Wer hilft suchen?

2304. Alfred Seher, geb. 1927, aus Wolfsdorf, und dessen Eltern. — 2305. Ernst Metzsig oder Angehörige aus Wolfsdorf. — 2308. Gustav Becker, Agnes Gottschling, Irmgard und Gerhard Staer, sämtlich aus Hermsdorf 63/Katzbach. — 2311. Gerhard Hermann aus Brockendorf, später Polizei Breslau. — 2314. Schmiedemeister Spyra (oder Spira) aus Bärsdorf-Trach. — 2316. Selma Koch geb. Neumann aus Sandwaldau.

Westermanns Monatshefte im Sept. 1957

Westermanns Monatshefte präsentieren sich im September besonders farbenprächtig mit den ausgewählten Bildtafeln des berühmten Vogelmalers John Gould „Paradiesvögel von Ozeanien“, zu denen Friedrich Schnack schreibt. Unterstrichen wird der Eindruck starker Farbigkeit durch die Kunstdrucktafeln mit Werken von Raffael, El Greco, Adolph von Menzel und Jean Lurcat, und durch zahlreiche, mit farbigen Darstellungen illustrierte Beiträge. — Im literarischen Teil mit Beiträgen von Franz Wurm, Gottfried Benn, Dr. W. Haacke, Georg Britting und mit der Romanfortsetzung „Shiralee“ von D'Arcy Niland, verdient die neue Erzählung von Werner Bergengruen „Man muß sich positiv einstellen“ besondere Beachtung. Der aus Riga stammende Dichter wird am 16. September 65 Jahre alt. — Dem September-Heft liegt ein Kartenblatt für den Monatsheft-Sammelatlas bei, das Ostpreußen u. Danzig zeigt und besonderes Interesse in den Kreisen vertriebener Ostpreußen finden wird.

Berichtigung: Flurname bei Steinberg „Eichgarten“, nicht Erichgarten.

BETTFEDERN
handgeschl. u. ungeschl., sowie beste Dauneninlett m. 25 J. Gar., liefert auch auf Teilszahlung wieder Ihr Vertrauenslieferant aus der Heimat.
Betten-Skoda, Dorsten III i. W.
Vorlangen Sie Preisl. u. Muster bevor Sie anderweitig kaufen. Lieferung. porto- und verpackungsfrei. Bei Barzahlung Rabatt u. bei Nichtgefallen Umtausch oder Geld zurück.

Vertriebene Landsleute
Sonderangebot
Preis stark herabgesetzt für **225,-**
fabrikneue Schreibmaschine
Kein Risiko, da Umtauschrecht. Sie erhalten alle Fabrikate. Mit schon ab 100,- fordern Sie Gratis-Katalog 3588
Postkarte an uns genügt - Sie werden staunen!
NOTHEL co Deutschlands größtes Büromaschinenhaus
Göppingen Essen
Weender Straße 11 | Gemarcken Straße 51

Ihre Anzeige in die Heimatzeitung

Hast Du schon
das Heimat-
buch II bestellt?
Preis 5,25 DM

Grüne Nervensalbe
„Drei Mal Grün“
nach altem schlesischen Rezept hat sich seit Jahren bestens bewährt bei Rheuma, Gicht und Nervenschmerzen
Schachtel . . . ca. 30 g 1,95 DM
Schachtel . . . zu 100 g 3,50 DM
Topf . . . zu 250 g 5,70 DM
Topf . . . zu 500 g 8,95 DM
Portofreie Zusendung.
Bahnhof-Apothek Herne i. Westf.
Wilhelm Möller
(fr. Haynau/Schles., Stadt-Apothek)

In eine neue, bessere Zukunft!

Damals, 1945, schien es unmöglich, 9 Millionen Flüchtlinge und Vertriebene in dem bereits überbevölkerten Gebiet der heutigen Bundesrepublik aufzunehmen, ihnen ein Dach über dem Kopf, Arbeit und Brot zu schaffen. Wenn heute, 12 Jahre danach, für die Hälfte dieser Millionen die Frage der Eingliederung bereits gelöst und diese Eingliederung für die andere Hälfte zügig im Gange ist, dann mutet dies wie ein Wunder an. In Wirklichkeit aber ist es eine bewundernswerte Leistung der Regierung Adenauer, die ein Herz für alle hat, die ohne Heimat waren, die ohne Habe kamen. Ende 1956 waren nur noch 2,8% von ihnen arbeitslos.



Vieles wurde geschaffen, vieles bleibt auch noch zu tun. Eines aber steht fest: Schritt für Schritt geht es in eine neue, bessere Zukunft, wenn wir am 15. September keine Experimente machen, sondern eine Partei wählen, die als große, alle Schichten umfassende Volkspartei besonders viel für Flüchtlinge und Heimatvertriebene tun kann: die CDU/CSU. Ihr gehören auch Konrad Adenauer an und Außenminister von Brentano, der vor dem Deutschen Bundestag erklärte: „Das Recht auf die Heimat und das Selbstbestimmungsrecht sind unabdingbare Voraussetzungen für die Lösung des Schicksals der in der Vertreibung oder in der Unfreiheit lebenden Menschen und Völker.“ Daran sollten wir denken, wenn wir am 15. September über unsere Zukunft entscheiden. Es gibt nur eine Lösung:

in eine neue, bessere Zukunft mit der



Am Sonntag, dem 11. August 1957 entschlief plötzlich und unerwartet unsere liebe Mutter, Großmutter und Schwiegermutter

Auguste Strickstrack

geb. Pohl

im Alter von 75 Jahren.

In tiefer Trauer:

Marie Wirth, geb. Strickstrack
Fritz Wirth
Erna Kellner, geb. Strickstrack
Hans Kellner
Karl Strickstrack, als Vermittler
und drei Enkelkinder.

Beerdigung: Mittwoch, 14. August 1957, vom Trauerhause aus. Wehrstedt ü. Derneburg, Krs. Marienburg, den 12. August 1957 früher Modellsdorf

Nachruf.

Allen evangelischen Brüdern und Schwestern des Heimatkreises, die von 1945 bis 1957 von dort ausgesiedelt wurden, zur Kenntnis, daß unser lieber und wertgeschätzter Seelsorger

Herr Superintendent Helmut Steckel

Liegnitz, von seinem schweren, mit Geduld getragenen Leiden am Sonntag, dem 18. August, durch den Tod erlöst wurde. Wir betrauern in ihm einen guten und hilfreichen Hirten der evangelischen Gemeinde. Er war das Vorbild eines Seelsorgers. Der übergroße Wirkungskreis verlangte viel Selbstaufopferung in seinem erschwerten Dienst. Wieviel Stärkung in den Gottesdiensten, fröstende Worte an den Gräbern unserer lieben Verstorbenen und den Segen der christlichen Kirche in Taufe und Konfirmation hat er seiner über alles geliebten Gemeinde vermittelt. Auch gilt unsere herzliche Teilnahme seiner lieben Frau und Tochter, die ihm stets treue Helfer in seinem Amte waren. Wir werden sein Andenken stets in Ehren halten. Infolge Fortschreiten der Aussiedlung wird das Kirchen- und Schulleben immer weniger in der alten lieben Heimat. Ende Juli war der letzte Gottesdienst in Goldberg.

Martin Kuhn, Invalide
z. Zt. Warburg (Westf.), Durchgangslager.

Blähungen

Schneidende Bauchschmerzen, hervorgerufen durch Blähungen, lassen sich mit einem Gläschen Einsiedler Treutler Balsam schnell beheben. Ein Versuch wird Sie überzeugen. Halten Sie für solche Fälle Einsiedler Treutler Balsam stets im Hause — zur Sicherheit in gesunden und kranken Tagen. Große Flasche 3,95 DM portofrei per Nachnahme. Prospekt und Probe gratis durch Mohren-Apotheke 37 Dr. R. Schittny Gütersloh i. W. (früh. Glätz).



Einsiedler Treutler Balsam

Ihre Verlobung geben bekannt

ROSEMARIE THURAU HUBERT STOCK
Algermissen, Krs. Hildesheim

früher:

Reichenbach/Ostpr., Krs. Pr. Holland Haynau/Schles., Krs. Goldberg

3. August 1957

Reisen in die Tschechoslowakei und nach Polen

mit Bussen in die unter poln. Verwaltung stehenden Gebiete Schlesien, Oberschlesien, Pommern, Ost- und Westpreußen. Visum durch uns, auch für Einzelfahrer mit eigenem Kraftfahrzeug und Bahn. — Fordern Sie Sonderprospekte!

Reisetermine: 18. 9., 30. 9., 12. 10., 24. 10., 5. 11., 17. 11., 29. 11., 11. 12., 16. 12., 19. 12. usw.

Reisebüro L. LINZER, Amberg/Opf. Tel. 28 88



Das gute Ansehen, das der echte Wünschelburger Korn bei allen schlesischen Landsleuten seit 200 Jahren genießt, ist für uns Verpflichtung, diesen guten alten Trost-

fen auch heute noch in der bewährten Original-Qualität herzustellen. Vorzüglich im Geschmack, gut bekömmlich und preiswert — das ist Wünschelburger Korn und seine Brüder: Urian, Jagdfieber, Kroatzbeere, Liköre, Weinbrände, Rum. Zu haben bei Ihrem Fachhändler, sonst Auskunft und Prospekte durch

Wünschelburger

VEREINIGTE WUNSCHELBURGER KORNBRENNEREIEN
MITSCHKE & CO. Z.ZI. ANRÖCHTE - WESTFALEN
Wünschelburger Straße 10

Noch einmal: Anzeigen stehen außerhalb der Verantwortung der Schriftleitung.

Kauft bei unseren Inserenten!

Werbt neue Bezieher für unsere Heimatzeitung!